

Keinekens Geschenke.

Nach Goethe's Keineke Fuchs.

Werke. Stuttgart und Tübingen 1840. V. 249. — Neue Schriften. Berlin 1794. Bd. II.

(Nach Braun ist der Kater Hünse hingeschickt und vom Fuchs gleichfalls in eine arge Schlinge gelockt worden; hierauf hat der Dachs Grimbart Keineken zwar glücklich hergebracht, ein Versprechen jedoch von König Gummerich's herrlichem Schatz, der bei dem Busche Hückerlo und bei dem Brunnen Krefelborn vergnaben sei, rettet den Schalk nochmals vom Galgen und bringt ihn wieder zu Ehren, so daß, als er nach Rom und übers Meer pilgern zu wollen vorgiebt, er überaus gnädig entlassen wird. Bei seinem Abschied lassen sich der Hase Lampe und der Widder Bellin behüten, ihn nach seiner Burg zu begleiten. Den Widder führt er auf kräuterreiche Weide; den Hasen nimmt er mit hinein, vergeht ihn und reckt den Kopf desselben in seinen mit einem künstlichen Knoten versehenen Hülgerdäsel, den er dem Widder unter dem Bedeuten, es seien wichtige Briefe darin, mit nach Hofe giebt. Als der König öffnet, wird er rasend vor Zorn, läßt den Widder tödten und beschließt, den schwedischen Fuchs, über den mittlerweile zahlreiche neue Klagen ankommen, in Marsparius anzugreifen und zu vernichten. Da eilt der Better Grimbart zu ihm und führt ihn zum König, um den alle Eiden versammelt sind. Hier soll der Schwelm nun ohne Gnade sterben; doch als er erfährt, der Widder sei todt, schießt er des Hasen Ermordung auf Bellin und sagt, er habe nicht den Kopf des Hasen gefandt, sondern die folgenden kostbaren Säden, die der treulose Widder vermulthlich entwendet habe, und wird unter der Bedingung für immer begnadigt, daß er in einem Zweikampf seine Rebligkeit beweisen wolle, was er auch verspricht und nach seiner Weise hält.)

‘O mein König!’ sagte darauf der listige Redner,
 ‘Laßt mich, edelster Fürst, vor meinen Freunden erzählen,
 Was Euch alles von mir an köstlichen Dingen bestimmt war.
 Habt Ihr sie gleich nicht erhalten, so war mein Wille doch köstlich.’
 ‘Sage nur an,’ versetzte der König, ‘und kürze die Worte.’

‘Glück und Ehre sind hin! Ihr werdet alles erfahren,’
 Sagte Keineke traurig. ‘Das erste köstliche Kleinod
 War ein Ring. Ich gab ihn Bellynen, er sollt’ ihn dem König
 Überliefern. Es war auf wunderbarliche Weise
 Dieser Ring zusammengefeht und würdig im Schatz
 Meines Fürsten zu glänzen, aus seinem Golde gebildet.
 Auf der inneren Seite, die nach dem Finger sich kehret,
 Standen Lettern gegraben und eingeschmolzen; es waren
 Drei hebräische Worte von ganz besonderer Deutung.
 Niemand erklärte so leicht in diesen Landen die Füge;
 Meister Akyon nur von Trier, der konnte sie lesen.
 Es ist ein Jude, gelehrt, und alle Zungen und Sprachen
 Kennt er, die von Poitou bis Plüneburg werden gesprochen;
 Und auf Kräuter und Steine versteht sich der Jude besonders.

‘Als ich den Ring ihm gezeigt, da sagt’ er: ‘Köstliche Dinge
 Sind hierinnen verborgen. Die drei gegrabenen Namen
 Brachte Seth der Fromme vom Paradiße hernieder,
 Als er das Ol der Barmherzigkeit suchte; und wer ihn am Finger
 Trägt, der findet sich frei von allen Gefahren. Es werden
 Weder Donner noch Bliz noch Zauberei ihn verletzen.’
 Ferner sagte der Meister, er habe gelesen, es könne,
 Wer den Ring am Finger bewahrt, in grimmiger Kälte
 Nicht erfrieren; er lebe gewiß ein ruhiges Alter.
 Außen stand ein Edelgestein, ein heller Karfunkel,
 Dieser leuchtete nachts und zeigte deutlich die Sachen.
 Viele Kräfte hatte der Stein: er heilte die Kranken;
 Wer ihn berührte, fühlte sich frei von allen Gebrechen,
 Aller Bedrängnis, nur ließ sich der Tod allein nicht bezwingen.
 Weiter entdeckte der Meister des Steines herrliche Kräfte:
 ‘Glücklich reist der Besitzer durch alle Lande, ihm schadet
 Weder Wasser noch Feuer; gefangen oder verrathen